

KULTURHAUS LANDSYNAGOGUE RÖDINGEN

EINE NEUE AUSSTELLUNG ZUM RHEINISCHEN LANDJUDENTUM

Im Jahre 1999 gelang es dem Landschaftsverband Rheinland, zwei Gebäude in Titz- Rödingen (bei Jülich) zu erwerben, die eine besondere Bedeutung für die jüdische Geschichte der Region haben: eine 1841 errichtete Landsynagoge, weitgehend im Originalzustand erhalten, sowie ein dazu gehöriges Vorderhaus, ehemals Wohnhaus des jüdischen Gemeindevorstehers Ullmann. Nach längerer Restaurierung der seit 1996 denkmalgeschützten Gebäude, Forschungsarbeiten und Ausstellungsvorbereitung konnte im Herbst 2009 hier ein neuer Lernort eröffnet werden: das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Titz-Rödingen.

Die Wahl des Ortes ist nicht nur denkmalpflegerischer Zufall: In dem kleinen Ort gab es bis 1934 ein sehr lebendiges jüdisches Leben, in diesem Ensemble erstaunlicherweise kaum verändert erhalten seit der Deportation seiner letzten jüdischen Bewohnerin 1942. Bis etwa 1900 war Rödingen auch ein wichtiger Handels- und Markttort.

Das Vorderhaus mit ca. 200 qm auf zwei Etagen wurde nun zum Ausstellungsort für eine Präsentation, die verschiedene Fragestellungen kombiniert: Es geht um Aspekte jüdischen Lebens im ländlichen Rheinland: die Geschichte der Bewohnerfamilie und der Juden in der Region, um jüdische Küche und Speiseregeln sowie jüdische Religion. Von 1789 bis 1934 war dieses Haus Lebensmittelpunkt der Familie Ullmann. Die Geschichte der Rödingen Ullmanns und ihrer Nachkommen ist in vielerlei Hinsicht typisch für die Geschichte der Juden im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert: Fünf Lebensgeschichten aus fünf Generationen erzählen von Migration und Ansässigkeit und von den Berufen, die Juden und Jüdinnen offen standen. Sie lassen den Weg zur rechtlichen Gleichstellung ebenso wie das Engagement für die kleine jüdische Gemeinschaft auf dem Land erkennen. Während es die jungen Familienmitglieder seit Ende des 19. Jahrhunderts in die Städte zog, blie-

ben die Alten in ihrer dörflichen Umgebung. Doch beide Gruppen entkamen nicht der Entrechtung und Verfolgung in der NS-Zeit.

In der ehemaligen Synagoge – früher auch erreichbar über die »Judengasse« – werden die Spuren der Toranische, die Frauenempore und ein Teil der früheren Wanddekorationen sichtbar, aber auch die Nutzungsgeschichte langanhaltender Zweckentfremdung: Ein Karussell-Unternehmer lagerte hier lange seine Gerätschaften im Winter. Als zukünftige Nutzung ist hier an eine Reihe kultureller Veranstaltungen gedacht – daher auch die programmatische Benennung der Institution als »Kulturhaus«, nicht als Museum.

Bau- und Familiengeschichte werden in ihrer ganzen Kompliziertheit im fertiggestellten Kulturhaus durch die sehr sorgsame Restaurierung wieder sichtbar und zugänglich gemacht. Alle Originaleinbauten, wie Fenster, Türen oder Wandverkleidungen, blieben erhalten. Der Grundriss blieb unverändert. Nach Freilegungen und Bauuntersuchungen konnte unter mehreren Farbschichten auf der Treppe und an den Türen der erste Anstrich festgestellt werden. An den Wänden geben Tapeten und Wanddekor aus mehreren Generationen weitere Hinweise; Video- und Hörstationen unterstützen die Ausstellungen. Übrigens ist die Entdeckung dieser Relikte einem Schulprojekt der 80er Jahre zu verdanken: Ein engagierter Hauptschullehrer sicherte mit seinen Schülern damals die ersten Spuren.

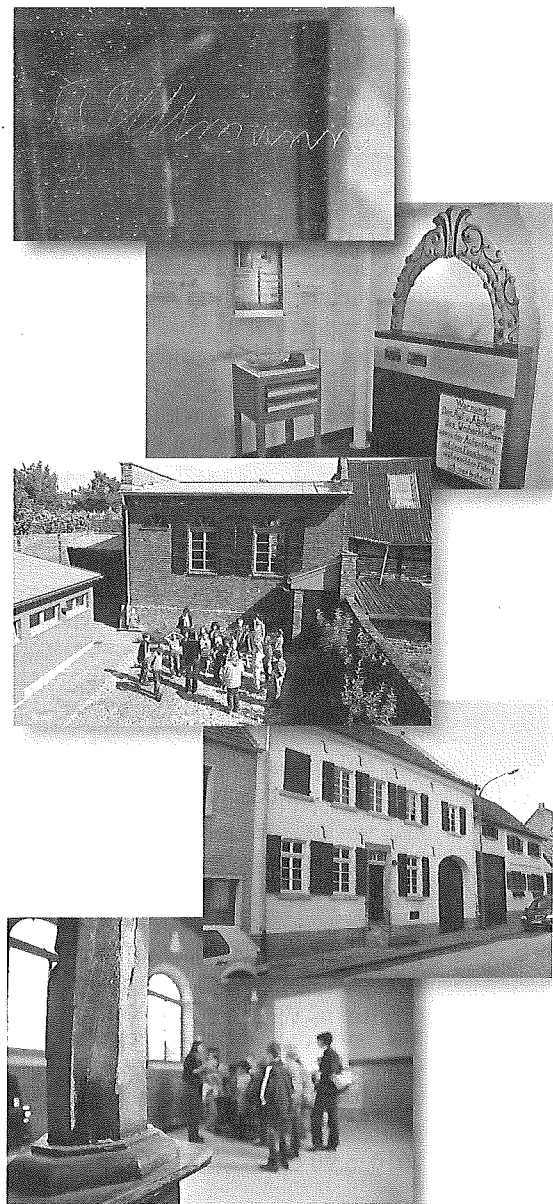
Die Erinnerung an das Landjudentum, seine große Bedeutung und das alltägliche Zusammenleben vor Ort wird mit diesem neuen Projekt sehr sinnvoll belebt – lebten doch zwischen Mittelalter und 19. Jahrhundert 80 bis 90 % der deutschen Juden auf dem Lande. Das Engagement des Landschaftsverbands Rheinland und die Hilfe des Landes NRW in dieser wichtigen Sache sind sehr zu begrüßen.

Leider liegt dieser spannende Ort verkehrsmäßig nicht gerade günstig; ein Besuch lohnt sich aber nichtsdestoweniger.

» Grit Lochner

Genauerer zu Konzept, Ausstellung und Anfahrt:
www.synagoge-roedingen.lvr.de

Die Adresse lautet: LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen, Mühlenend 1, 52445 Rödingen-Titz





GESICHTER DER JÜDISCHEN ZUWANDERUNG: Vom 21. Februar bis zum 30. Mai zeigt das Jüdische Museum Westfalen seine neue Ausstellung »Angekommen?! Lebenswege jüdischer Zuwanderer«. In zweijähriger Vorbereitung entstanden aus langen lebensgeschichtlichen Gesprächen 20 Porträts von Einzelnen und von Paaren, die sich nach Deutschland auf den Weg gemacht haben – Skizzen über ihre Motive, Erfahrungen, Leistungen und Zukunftsperspektiven. (Mehr dazu auf Seite 3)

INHALT

ANGEKOMMEN?! LEBENSWEGE JÜDISCHER EINWANDERER

SCHÜLERWETTBEWERB DES MUSEUMS

RÜCKSCHAU AUF »DIE SIXTIES«

LANDSYNAGOGE TITZ-RÖDINGEN

PORTRÄT HANS KEILSON

REZENSION H. BERR, PARISER TAGEBUCH

DER FILM »UNTER BAUERN«

SCHLAGLICHTER AUS DEM MUSEUM

NACHRICHTEN

...UND MEHR

מוזיאון
יהודי
וסטפליה
**Jüdisches
Museum
Westfalen**